

Ihr Blick war wütend.

»Es tut mir leid. Es hat Einbrüche gegeben. Erst gestern, ein paar Häuser weiter«, sagte ich.

Das stimmte nicht. Doch ich hoffte, dass ich so aus der Sache herauskam, ohne weitere Fragen. Bis mir einfiel, dass ein junges Mädchen auf meinem Sofa lag.

Ich lief ins Wohnzimmer. Das Sofa war leer. Elena war weg. Sie hatte mir einen Zettel zurückgelassen. »*Sofía Morell Gómez – Un besito, Elena*«.

Ich nahm den Zettel an mich. Ángela und Mama brauchten nichts davon zu wissen. Die Sache mit der Pistole war schon Aufregung genug.

»Und das? Was ist das, Manuel?« Ángela hatte das blutige Handtuch in der Spüle gefunden.

»Ach, ja ... Ein Jogger ist gestern gestürzt.

Draußen auf dem Weg zum Dorf. Ich habe ihm geholfen. Seine Wunden versorgt.«

Ángela musterte mich. Sie glaubte mir kein Wort.

Mutter griff sich das Handtuch. »Das gehört in die Wäsche!«

»Warum seid ihr eigentlich zur Hintertür rein?«, fragte ich.

»Deswegen!« Ángela stieß den Riegel der Vordertür etwas zu laut auf.

Dann war Elena vielleicht noch hier? Beide Türen waren verschlossen gewesen.

Ich lief die Treppe hinauf, um in meinem Schlafzimmer nachzusehen. Leer. Gästezimmer. Niemand. Ich ging nach unten ins Bad. Dort stand das Fenster offen. Das Mädchen wusste sich zu helfen, das musste ich ihr lassen.

Vorne an der Haustür hörte ich Rufe und Gelächter. Paco und Enzo. Meine Freunde aus

dem Dorf. Sie kamen oft vorbei, einfach so.

Paco war Mitte sechzig, Witwer und verbrachte die meiste Zeit mit Fischen. Er war sein Leben lang Polizist gewesen und genoss nun seinen Ruhestand.

Enzo war halb so alt wie Paco, dennoch waren die beiden unzertrennlich. Enzo war ein charmanter Taugenichts, der mal hier, mal dort arbeitete. Wenn Paco zum Fischen ging, war er meistens dabei.

»Manuel! Wie siehst du denn aus?«, rief Paco, kniff mir in die Wange. »Du hast wohl nicht gut geschlafen, oder?«

»Zu viel Wein gestern, was?«, rief Enzo.

»Siehst du, Mama?«, hörte ich Ángela aus der Küche. »Er hat getrunken. Ich habe es dir doch gesagt!«

Paco trug einen Korb mit Doradas und Calamares.

»Los, ab in die Pfanne damit!«, rief er.

»Das hier habe ich nur für dich gefangen!«, sagte Enzo zu meiner Schwester und hielt ihr eine Dorada hin. »Wann verlässt du endlich deinen Mann für mich?«

»Deine Alba wird mich umbringen, mein Lieber!«, sagte sie.

Enzo war verheiratet und hatte zwei Kinder. Trotzdem lebte er sein Leben weiter in jugendlicher Unbeschwertheit. Ganz zum Missfallen seiner Frau Alba, die ihn ständig vor die Tür setzte, nur um ihn zwei Stunden später wieder aufzunehmen.

»Sag mal, hast du etwa in deiner Kleidung geschlafen?«, fragte mich meine Mutter. »Du riechst ja fürchterlich!«

»Du warst also betrunken?« Ángela stand in der Küchentür.

»Natürlich war er betrunken. Wir alle waren

es!«, rief Enzo. »Wo ist die Pfanne? Ich will Calamares in Olivenöl sehen!«

»Hallo, Manuel«, hörte ich hinter mir.

Vanessa, meine Nachbarin, stand in der Haustür. Wir hatten eine Affäre. Oder eine Art Beziehung. Oder irgendetwas dazwischen. Ich wusste es nicht.

»Hast du dich im Haus geirrt?«, rief Enzo aus der Küche. »Du gehörst zu mir, Vanessa. Das weißt du doch.«

»Pass mal auf, dass dich deine Alba nicht so hört. Ich wette, dann bist du auf einmal ganz kleinlaut«, sagte Ángela.

»Natürlich. Darum bin ich doch immer hier!«

»Aber mir Versprechungen machen, was, Enzo?«, knurrte Vanessa. Sie hatte Humor. Das mochte ich.

Sie übernachtete regelmäßig bei mir.